

Bericht über die XXVI. Delegiertenversammlung : 10./11. Juni 1944 in Lugano

Autor(en): **Weber, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Bericht über die XXVI. Delegiertenversammlung**10./11. Juni 1944 in Lugano**

In der Juli-Nummer des letzten Jahres schrieben wir im Bericht über die XXV. Delegiertenversammlung in Genf: „Wir geben der Hoffnung Raum, die Delegiertenversammlung 1944 in Lugano durchführen zu können“. Und wenn wir uns nun heute anschicken, von der Tagung in Lugano zu berichten, so wollen wir uns zunächst in Dankbarkeit daran erinnern, dass wir bis zur heutigen Stunde vom grössten aller Kriege der Weltgeschichte durch die Güte der Vorsehung verschont geblieben sind und immer noch im Frieden unser tägliches Brot erwerben können. Das kennen Hunderttausende von Familien schon lange nicht mehr und von ihrer Lebensweise können wir uns trotz vielfacher eigener Einschränkungen schlechterdings kaum eine Vorstellung machen.

Wohl jeder von uns spürt, dass die Eidgenossen einander näher gerückt sind im letzten Jahrzehnt und es kommt nicht ganz von ungefähr, dass wir uns alljährlich an einem andern Zipfel des Heimatlandes treffen. Sie sind zwar mit einigen Kosten verbunden, diese Reisen, aber was bedeutet das im Grunde genommen, wir fühlen uns verbunden durch gemeinsames Tragen der „Arglist der Zeit“ und durch die Armee, der anzugehören wir die Ehre haben.

Der Vortag

Die Tatsache, dass fast alle Sektionen einen weiten Reiseweg zurückzulegen hatten, veranlassten den Zentralvorstand und die Sektion Tessin von einer Erweiterung des Programmes im Sinne der letztjährigen Delegiertenversammlung abzusehen und die eigentliche Delegiertenversammlung auf den Sonntag zu verlegen. So wurde der Samstag-Nachmittag ausgefüllt mit Sitzungen des Zentralvorstandes und der Präsidentenkonferenz. Nach den gemeinsamen Nachtessen in den zugewiesenen Hotels folgte eine Dampferfahrt auf dem Lago di Lugano, welche leider durch strömenden Regen etwas beeinträchtigt wurde. Am meisten bedauert haben dies unsere Tessiner Kameraden, die darauf brannten, ihren einzigartigen See in seiner nächtlichen Schönheit vorzuführen. Aber wir Eidgenossen ennet des Gotthards wissen, dass auch der Süden des Wassers nicht entbehren kann und so schickte man sich darein, tiefend zwar, aber der Soldat von 1944 weiss solche Imponderabilien mit Gleichmut und beherrschter Fröhlichkeit zu ertragen.

Die Delegiertenversammlung

Im gemäldegeschmückten Gemeindesaal von Lugano tagten am Sonntag die Delegierten aller Sektionen. Eingangs konnte der Zentralpräsident, Fourier Ernst Rätz, Bern, als Gäste begrüßen den Herrn Oberkriegskommissär Bolliger und Stadtrat Bernasconi, die Obersten Suter, Blanc, Pfister, die Oberstleutnants Solari und Strickler, die Hauptleute Bigler, Lauchenauer, Lehmann und Müller, sowie eine Anzahl weiterer Offiziere und Verbands-Ehrenmitglieder. Der Herr General liess sich durch anderweitige Inanspruchnahme entschuldigen, desgleichen drei Korpskriegskommissäre. Mit Freude und Genugtuung wurde ein Telegramm von Herrn Bundesrat Kobelt zur Kenntnis genommen.

Stadtrat Bernasconi entbot sodann den Gruss der Stadt Lugano, stellte sich dann als alten Fourier vor und gedachte dieser Tätigkeit allgemein in einer temperamentvollen Ansprache. Dem darauf verlesenen Jahresbericht des Zentralpräsidenten war zu entnehmen, dass auch die Sektionen trotz durch Aktivdienst erschwerten Umständen weiterarbeiteten und ihre Veranstaltungen teilweise sehr grosse Besucherzahlen aufzuweisen hatten. Die Verbandsmitgliederzahl stieg erneut um 110 Mann; auf Jahresende 1943 zählte der SFV. 4164 eingeschriebene Mitglieder. Die stets wachsende Mitgliederzahl wird mit der Zeit wohl eine Unterteilung der grösseren Sektionen notwendig machen, da durch eine Dezentralisation die fachdienstliche Betätigung nur gewinnen kann.

Nach Genehmigung des Jahresberichtes, der Jahresrechnung und der Revisorenberichte wurde beschlossen, den Jahresbeitrag der Sektionen an die Zentralkasse von 50 auf 65 Rp. pro Aktivmitglied zu erhöhen. Ohne Diskussion wurde ferner das Budget 1944 der Zentralkasse genehmigt. Der Verteilungsmodus der Bundessubvention bleibt wie im Vorjahr und für den gerne erhofften Fall, dass einmal unvermutet eine Erhöhung eintreten sollte, erhielt der Zentralvorstand Vollmacht, nach Gutdünken die entsprechende Regelung zu treffen.

Hierauf erhielt Herr Oberst Suter, Thun, das Wort, um sich als Präsident der Technischen Kommission über das abgelaufene Jahr zu äussern. Im Berichtsjahr wurden sämtlichen Sektionen für die Einführungskurse zur neuen I. V. A. 43 Referenten zur Verfügung gestellt. Herr Oberst Suter empfahl im Hinblick auf die guten Erfahrungen, solche Kurse auch 1944 abzuhalten und dabei die neu erschienenen A. W. zu behandeln. Wertvoll bleiben auch immer Vorträge aus der Praxis für die Praxis.

Die Orientierung über die Zeitung ging den Sektionen vorgängig der Delegiertenversammlung zu. Das neue Zeitungsreglement, welches dasjenige vom Jahre 1933 ersetzt, wurde einstimmig genehmigt. Über die Stellenvermittlung referierte Fourier Friedli. Wir haben noch 9 Kameraden, die eine Dauerstelle suchen. Vier Kameraden konnten im Berichtsjahre in der Kriegswirtschaft und im Verwaltungsdienst platziert werden. Unsere Stellenvermittlung ist noch ausbaufähig und die gewonnenen Erfahrungen werden uns vielleicht später einmal von Nutzen sein.

Über den Hilfsfond des SFV., welcher seit 1939 besteht, hatte der Zentralvorstand ein neues Reglement ausgearbeitet. Dieser Hilfsfond beträgt gegenwärtig

Fr. 1570.— Im Verlaufe der sich entwickelnden Diskussion erklärte sich der Zentralvorstand bereit, den Artikel 2/a betreffend obligatorischer Überweisung eines jährlichen Beitrages von 30 Rp. pro Aktivmitglied fallen zu lassen, weil die Sektionen diese neue Belastung angesichts ihrer durch die Kriegszeit aufgezungenen kleineren Mitgliederbeiträge nicht mehr als tragbar empfanden, worauf dann das Reglement genehmigt wurde.

Das Traktandum Statutenrevision wurde der Berichterstattung über die Verhandlungen mit dem Schweiz. Fouriergehilfenverband vorangestellt. Unser Zentralsekretär, Fourier Gottlieb Minnig, leistete gründliche Arbeit, indem er zunächst einmal darüber referierte, was unter gesetzlichen und statutarischen Rechten zu verstehen sei. Im Hinblick auf die eventuelle Aufnahme des Schweiz. Fouriergehilfenverbandes in den SFV. mit Aufteilung der Mitgliederzahl unter die Fourier-Sektionen schlug der Zentralvorstand vor, ernannte Fouriergehilfen als Aktivmitglieder B aufzunehmen, was durch Hinzufügung eines neuen Absatzes zu Art. 1 der Zentralstatuten ermöglicht werden sollte.

Den sich hierauf folgenden Ansichtsäusserungen der Sektionen durfte man füglich mit einiger Spannung entgegensetzen, denn die Abstimmung entschied auch de facto über das seit 1942 hängige Aufnahmegesuch der Fouriergehilfen. Als erste meldeten sich die Zürcher zum Wort, die konsequent Ablehnung beantragten und darauf hinwiesen, dass die heutige Sachlage nur die logische Folge der im Jahre 1939 beschlossenen Schaffung von zweierlei Aktivmitgliederkategorien darstelle. Sie vertraten den Standpunkt, dass der SFV. ein Verband höherer Uof. sei und es bleiben wolle. Sie wiesen weiter darauf hin, dass mit gleichem Recht verlangt werden könne, Offiziere als Aktive B aufzunehmen, insbesondere solche, welche sich seit Jahren um den SFV. verdient gemacht haben. Entweder man mache alles oder dann entscheide man sich für Aktiv und Passiv. Eine Verwischung führe nicht zu Gutem und entspreche auch keinesfalls der militärischen Hierarchie, welcher sich ein Militärverband unbedingt anzupassen habe, wolle er nicht zum blossen Verein herabsinken.

Der gegenteiligen Ansicht waren nun die Ostschweizer und die Zentralschweizer. Sie argumentierten, dass auch der Fouriergehilfe die gleiche Arbeit zu verrichten habe wie der Fourier und der Eintritt in die Kategorie B demzufolge ohne Schaden für den SFV., aber sicher mit Nutzen hinsichtlich der ausserdienstlichen Weiterbildung, beschlossen werden dürfe.

Nach Art. 38 der Zentralstatuten bedürfen Abänderungen einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Delegierten. Die Abstimmung ergab, dass diese Mehrheit nicht zustande kam, indem den 36 bejahenden Stimmen 25 verneinende gegenüberstanden. Dem Aufnahmegesuch des VSF. konnte bei dieser Sachlage nicht entsprochen werden. Wm. Hauser als Präsident des VSF. nahm von diesem Resultat in einer ruhig gehaltenen Ansprache Kenntnis.

Die geplante Fusion, unterstützt vom Zentralvorstand und einigen Sektionen und bekämpft von derjenigen Sektion, auf deren Gebiet sich die Fouriergehilfen

zuerst selbständig organisierten, ist also nicht zustande gekommen. Soll man diesen Beschluss nun bedauern oder gutheissen?

Die Einsicht über die Notwendigkeit, sich ausserdienstlich zu betätigen und zu vervollkommen, ist in beiden Verbänden vorhanden. Wir sind der Auffassung, dass die Unsicherheit der Gegenwart, die offene Frage, ob die Funktion des Fouriergehilfen nach dem Aktivdienst beibehalten werden soll oder nicht, den Fusionsbestrebungen auf alle Fälle nicht günstig waren. Weiter zeigte sich wieder einmal eindeutig, dass die Verhältnisse von Sektion zu Sektion verschieden sind. In den Städten war es den Fouriergehilfen ein leichtes, sich zusammenzuschliessen; auf dem Lande ging das viel weniger leicht und die Fouriergehilfen schlossen sich eben den Fouriersektionen an. Wenn nun beide Verbände ihrem Hauptziel, sich ausserdienstlich zu betätigen, ehrlich und mit gegenseitiger Fühlungnahme nachstreben, werden sich Komplikationen kaum ergeben. Über die Nachkriegszeit eine Prognose zu stellen ist ebenso müssig wie es zwecklos ist, zu verkennen, dass wir heute samt und sonders andere Sorgen haben als die nicht zustande gekommene Fusion.

Was aber vorausgesetzt wird und besonders vom Zentralvorstand wie auch von der Sektion Zürich betont wurde, ist, dass die Fouriergehilfen trotz getrennter Marschroute weiterhin als getreue Kameraden betrachtet werden, ungeachtet dessen, dass der Fourier eben der Gradhöhere ist und es bleiben wird.

Die Tatsache, dass der Besuch einer Delegiertenversammlung weiter entfernten und vor allem den kleinen Sektionen erhebliche Auslagen verursacht, veranlasste die Sektion Solothurn zu einer Eingabe an den Zentralvorstand, laut welcher die Zentralkasse die Billetkosten für die ersten 2 Delegierten inskünftig zu übernehmen hätte. Der Zentralvorstand lehnte ab, schlug aber gleichzeitig vor, die Reisekosten für die Zukunft auf dem Umlageverfahren auszugleichen. Beide Anträge wurden jedoch von der Versammlung abgelehnt.

Ehrungen werden im SFV. nur nach sorgfältiger Überprüfung vorgenommen. Sie werden in aller Stille erwogen, so dass die Auserkorenen stets die meist Überraschten sind. Auch dieses Jahr konnte der Zentralvorstand zwei sehr verdiente Kameraden zu Verbands-Ehrenmitgliedern vorschlagen, nämlich die Fouriere Paul Meyer, Genf, und Josef Lombardi, Lausanne, beide der Sektion Romande angehörig. Fourier Mayer hat lange Jahre die Sektion Romande mit Auszeichnung präsiert, desgleichen Fourier Lombardi; beide hatten sich zudem Mitte der Dreissiger Jahre sehr grosse Verdienste um die Beilegung des alten Konfliktes von 1924 erworben und veranlasst, dass die Sektion Romande wieder dem SFV. beigetreten ist. In bewegten Worten dankten beide Kameraden für die ihnen zugekommene Ehrung, nahmen die Urkunde entgegen und der Zentralpräsident erhielt darauf spontan den welschen Bruderkuss. Hat diese schöne romanische Männersitte die spröder gearteten Deutschschweizer nicht auch etwas berührt?

Unser oberste Fachvorgesetzte, Herr Oberstbrigadier Bolliger, richtete sodann einige Worte an die Versammlung und gab zunächst seiner Freude über die eben

vollzogenen Ehrungen Ausdruck. Er erwähnte anschliessend die Einführung des Sauerteigbrotes in der Armee, von welcher unsere Leser in der Juni-Nummer unterrichtet wurden, und behielt sich vor, am Nachmittag noch einige Worte zu sprechen.

Zum Schluss gab der Zentralpräsident noch den Wortlaut eines Telegrammes an den Herrn General bekannt; an die Kameraden Fouriergehilfen erging ein freundliches Schlusswort und damit war der offizielle Teil der XXVI. Delegiertenversammlung beendet.

Lugano hat wohl kaum einmal so viele Fouriere und hellgrün „bepattete“ Offiziere gesehen wie am Umzug, der sich an die Delegiertenversammlung anschloss. Hinsichtlich Länge konnte er sich mit dem vorjährigen nicht messen, aber wir glauben, dass er trotzdem Eindruck hinterlassen hat. Am Soldatendenkmal wurde ein Kranz niedergelegt.

Beim Bankett im freundlichen Hotel Seegarten ergriff der Herr Oberkriegskommissär nochmals das Wort, um zu seinen Funktionären zu sprechen. Einleitend dankte er die ihm zugekommene Einladung, „welcher ich sehr gerne gefolgt bin“. Eine Fahrt nach dem Süden, so führte der Herr Oberkriegskommissär weiter aus, ist an und für sich schon ein Vergnügen und doppelt dankbar dürfen wir sein, dass es uns auch heute wieder möglich war, unsere Miteidgenossen im Tessin zu besuchen. Darüber hinaus war es mir ein Bedürfnis, zu sagen, wie sehr ich die Arbeit des Fouriers schätze und anerkenne, wenn sie treu, ehrlich, gewissenhaft und sachgemäss geleistet wird, was für die grosse Mehrzahl der Fall ist. Auch die ausserdienstliche Tätigkeit des SFV. hat befriedigt. Ich darf aber auch sagen, dass ich weiterhin bestrebt bin, die Interessen und Bestrebungen der Fouriere zu fördern, so weit mir dies möglich ist. Dieser Möglichkeit sind heute, das bitte ich zu bedenken, Grenzen gesetzt. Ich bin heute noch stolz darauf, dass ich diesen schönen Fouriergrad in meiner militärischen Karriere bekleidete und die wichtige Funktion eines Fürsorgers, Sachverwalters und Treuhänders einer Kompanie Soldaten ausüben konnte. Das war eine schöne Zeit, freundliche und dankbare Erinnerungen verbinden mich heute noch mit dieser Einheit. Vieles hat sich seither und in der Welt gewandelt, sie ist auch nicht besser geworden, das beweist dieser schreckliche Krieg. Aber was sich gleich geblieben ist, das ist die sittliche und moralische Aufgabe des Fouriers und sie wird in aller Zukunft sich gleich bleiben. Noch heute gilt es jeden Tag treu und gewissenhaft zum Rechten zu sehen. Die Aufgabe des Fouriers ist schwieriger, komplizierter und schwerer geworden. Ich sage es aus Überzeugung: heute zählt der Fourier in der Armee unter die Schwerarbeiter. Ich verweise diesbezüglich auf die zusätzlichen Arbeiten, die ihm in diesem Aktivdienst erwachsen sind. Der Krieg hat ja auch unser Land in einen Engpass geführt. Er kann noch enger werden. Gemessen am Ausland sind wir ja noch gut gebettet. Die täglichen Verpflegungswünsche sind auf der ganzen Linie nach dem zu richten, was unser Land uns geben kann, nichts darf zugrunde gehen und nichts vergeudet werden. Die Erfüllung dieser Pflicht verheisst gutes Ge-

wissen als bester Lohn. Dank und Anerkennung wird euch in der Kompagnie Soldaten bis an euer Lebensende zugesichert sein, wenn ihre eure Pflicht bis zum letzten tut.

Mit den Worten, dass bald Friede eintreten möge, dass wieder Liebe statt Hass regiere und der Allmächtige den Wunsch nach Frieden erfülle, schloss Herr Oberstbrigadier Bolliger seine mit grossem Beifall aufgenommene, packende und gehaltvolle Ansprache. Möge sie zu Herzen gehen und beachtet werden, wo Fourierarbeit geleistet werden muss.

Die XXVI. Delegiertenversammlung gehört der Vergangenheit an. Der durchführenden Sektion Tessin sei auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung für die flotte und zeitgemäss einfache Durchführung ausgesprochen. Was wir in unseren Dienst-Alltag mitgenommen haben, ist die erneut sich erwiesene Tatsache eines zwar oft strengen, aber schönen Dienstes, dessen erstes und letztes Ziel ist, für die Kameraden zu denken und zu sorgen. Erinnern wir uns dessen, wenn die Arbeit über den Kopf zu gehen droht, Ärger und Verdruss das Pult umflattern, Sorgen uns belasten. Gedenken wir in solchen Lagen des Beresinaliedes schöne Verheissung:

Morgen geht die Sonne wieder
freundlich an dem Himmel auf.

W.

Ein historischer Beitrag zum 26. August 1444/1944

von Oblt. O. Schönmann, Basel

In schweren Zeiten grosse Gedenktage zu feiern, das kräftigt die Gegenwart an der Vergangenheit und macht die unauslöschliche Grösse der Geschichte bis in die eigenen Tage hinein bedeutsam.

Der 26. August 1444 bringt das Gedächtnis der Schlacht bei St. Jakob an der Birs im Lichte eines halben Jahrtausends. St. Jakob war eine Schlacht nicht aus Zufall und nur für den Tag, sondern, wie ihr unaufhörlicher Nachhall beweist, für die Jahrhunderte geschlagen. Die Bedeutung dieses Ereignisses ist daher stets nicht nur als Markstein der baslerischen Geschichte, sondern von allem Anfang an in ihrem grössern Zusammenhang mit den Geschicken der Eidgenossenschaft, als hinreichende Kraftäusserung für die Selbsterhaltung eines kleinen Volkes, betrachtet worden. Obgleich eine Niederlage, rettete sie das Land vor dem Einbruch der Franzosen.

Das von Plündern und Strassenraub lebende soldlose Invasionsheer, gefrässig wie ein Heuschreckenschwarm, die Armagnaken, vom Volk auch Schinder, Schnaggen oder arme Jaggen genannt, umfasste nach mittleren Schätzungen circa 40 000 Mann und 25 000 Pferde. Da das Heer auch mit der Belagerung von festen Städten rechnete, wurde ein bedeutender Artilleriepark und sonstiges Sturmwerkzeug mitgeführt. Letzteres wurde samt den Lebensmitteln und der Munition auf 1400 Wagen nachgezogen. Der Übermacht stand ein kleiner Schlachthaufe